

Fruchten inn oder außerhalb der Herrschaft, bei Straf zehen Pfund Heller, und sollen unsere Ambtleithen an allen Ruggerichten und Jahrgerichten bei den Untertanen ein Frag darumben tun, doch sollen ain jeder zwischen den Ruggerichten, die überfarer von Stund an den Amptleuten anzeigen, bei Verbott drei Pfund Heller“, so kann ein Mühlzwang nach Haigerloch für Heiligenzimmern nicht bestanden haben. Es wäre auch kaum verständlich, wenn die Heiligenzimmerner bei den früher sehr schlechten Wegeverhältnissen zwölf Kilometer weit zur Mühle hätten fahren müssen, obwohl am Platze eine Mühle und auf halber Strecke, in Gruol, zwei Mühlen standen. Am 28. Januar 1820 wird dem Vogt Klemens Eberhardt, Carolus Wörz und Franz Koz auf dem fürstlichen Rentamt Haigerloch, eröffnet, daß die Gemeinde Heiligenzimmern künftig mit Gerben, Mahlen, Reissen und allem Mühlgebrauch in die Mühle zu Heiligenzimmern gebannt sein solle, worin ihr schon früher zu gerben und zu mahlen auf Ansuchen gestattet worden. Nachdem das Wörtchen „früher“ mit keiner Zahlenangabe näher umschrieben ist, aber schon in dem Bestandsbrief von 1572 Heiligenzimmern aufgeführt wird, dürfen wir wohl mit Recht annehmen, daß die Einwohner von Heiligenzimmern schon im Mittelalter auf „Ansuchen“ in der Klostermühle mahlten. Im übrigen besagt das Kameral-Protokoll weiter, daß die Gemeindepüterten von Heiligenzimmern gegen die neue Bannpflicht, da diese Einrichtung die früheren Verhältnisse wesentlich nicht verändert, nicht nur keine Einwendungen vorgebracht, sondern nur um die Zusicherung gebeten haben, daß

sie ungeachtet der Bannung in die Mühle von Heiligenzimmern, niemals zu Fronleistungen für diese angehalten werden möchten. Dagegen verpflichten sie sich, die bisherige Fronpflicht zu den beiden Haigerlocher Mühlen, gleich den übrigen Ortschaften der Herrschaft, ebenfalls für ewige Zeiten beizubehalten.

Demnach waren die Einwohner von Heiligenzimmern in die Herrschaftsmühlen zu Haigerloch fronpflichtig, während sie von dem Mühlbann dorthin „auf Ansuchen“ befreit waren. Sie benützten wohl in der Regel die Klostermühle²⁴⁾ im Dorfe, in die sie vom Jahre 1820 ab, vom Landesherrn, dem Fürsten von Sigmaringen, gebannt wurden. Eine Fronpflicht für diese Mühle bestand zu keiner Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

¹⁹⁾ Binsdorf gehörte ebenso wie die Klöster Bernstein und Kirchengberg bis zum Jahre 1806 zur vorderösterreichischen Grafschaft Hohenberg.

²⁰⁾ heute befindet sich über dem spitzbogigen Mühlentor das zollerische Wappen.

²¹⁾ Herkommen, das stillschweigend durch längere Besolung zum Wohnheitsrecht wird.

²²⁾ Mühlbann ist der Zwang zur ausschließlichen Benutzung einer bestimmten Mühle.

²³⁾ Fragmente von alten Lands- und Jahrgerichtsordnungen im Staatsarchiv Sigmaringen.

²⁴⁾ die Heiligenzimmern zunächst, aber auf württembergischem Gebiet gelegenen Vogel-Binsdorfer-Pelz- und Heiligenmühle kamen nicht in Betracht, da „in die ausländischen Mühlen fahren“ bei hoher Strafe verboten war.

Die verwandtschaftlichen Beziehungen des Kardinals Ehrle nach Beuren

Von A. Wolf.

Wenn früher der Heimatforscher für das hohenzollerische Beuren vor die Frage gestellt wurde, ob bedeutende oder gar berühmte Männer von dort abstammen oder dort Verwandte hätten, so stand er immer vor einem Nichts. Diese Lücke kann jetzt damit ausgefüllt werden, daß Kardinal Ehrle, wenn auch nicht von Beuren stammt, so doch nahe verwandtschaftliche Beziehungen dorthin hat. Zwar ist es nicht leicht, einen einigermaßen vollständigen Stammbaum von der großen Verwandtschaft Ehrle zu erhalten und man muß schon mancherorts bei den Pfarrämtern anklopfen, bis man so weit ist.

Nachstehend will ich kurz den Weg skizzieren, der zu gehen ist: Von der Verwandtschaft Beuren geht dieselbe auf Hirrlingen O. Kottenburg, von Hirrlingen nach Wangen im Allgäu, von dort nach Tettnang und von dort nach Isny, dem Geburtsort des Kardinals.

In Beuren selbst leben keine Verwandte in gerader Linie der Familie mehr. Der letzte Sproß, der den Namen Ehrle trug, war die Alt-Lindenwirtin, Johanna Hofer, geborene Ehrle. Diese Alt-Lindenwirtin ist am 13. Juli 1849 in Hirrlingen geboren und am 23. Juni am Vorabend ihres Namensfestes und Kirchenpatrons 1929 gestorben. Sie war also nahezu 80 Jahre alt. Sie war eine Persönlichkeit von großer Intelligenz, mit gutem Gedächtnis ausgezeichnet und die lebende Chronik von Beuren. Sie schenkte den hier wirkenden Kaplanen den Kaffee aus und hat genau gewußt, wie lange jeder dieser Herrn hier gewirkt hat und konnte ihre Namen der Reihe nach aufzählen, deren Zahl ungefähr 20 betrug. Sie war verheiratet mit Anton Hofer von Beuren. Gleich in ihren ersten Ehejahren suchte sie ein großes Unglück heim. Am 16. Dezember 1874, morgens 3 Uhr, brannte die „Linde“ ab und die jungen Eheleute konnten nur das nackte Leben retten, so standen sie ganz verarmt da. Ihr Vater, der damals schon in Amerika weilte, unterstützte sie mit einer großen Dollarspende, so daß die „Linde“ wieder aufgebaut werden konnte.

Der Brandstifter war erkannt, flüchtete und suchte im Buzenweiher bei Bodelshausen den Tod. Die Zahl der Kinder aus dieser Ehe war vier. Drei sind noch am Leben. Die Tochter Luise und der Sohn Theodor Hofer leben im Altersheim in Hechingen. Die Tochter Paula ist Schwester in Chiemsee und ein Sohn, Eduard, erkrankte bei der China-Expedition im Jahre 1900 und starb am Typhus. Sein Grabmal befindet sich in Yangtsun in China. Die Chronik von Beuren enthält darüber einen genauen Bericht.

Soviel von der Verwandtschaft in Beuren. Wie oben gesagt, stammte die Alt-Lindenwirtin von Hirrlingen und es darf als Zufall angesehen werden, daß überhaupt die Verwandtschaft sich von Hirrlingen nach Beuren weitergepflanzt hat. Denn Anton Hofer von Beuren wäre sicherlich nicht nach Hirrlingen gekommen, um sich hier seine Lebensgefährtin zu suchen, denn es ist immerhin ein Fußmarsch von 3 Stunden. Die Eltern der Johanna waren von Hirrlingen, stammten aber von Wangen im Allgäu. Der Vater Anton Leopold Ferdinand Ehrle war gelernter Kaufmann. Sein Bruder war Kaplan in Hirrlingen und veranlaßte ihn, von Wangen nach Hirrlingen zu ziehen, um dort ein Geschäft zu kaufen. Ehrle kam dort in großes Ansehen und wurde Schultheiß von Hirrlingen. Umstandehalber aber verließ er seinen Posten und zog nach Amerika. Die Familie ließ er zurück, die Frau und vier Kinder. Weil seine Frau eine geborene Saile von Beuren war, zog sie mit ihren Kindern wieder in ihre Heimat Beuren. Ehrle selber kehrte nicht mehr zurück. Dieser Anton Ehrle und der Vater des S. S. Kardinals und dieser Kaplan Ehrle, später Pfarrer in Essenhausen, waren Brüder, Johanna, die Alt-Lindenwirtin und der Kardinal waren Geschwisterkinder. Die Eltern der drei genannten Brüder waren Franz Joseph Ehrle aus Tettnang und Katharina geborene Dortemann.

Stammbaum der Familie Ehrle

Franz Joseph Alexander Ehrle
Oberamtsdiener zu Lettnang
Urgroßeltern des Kardinals.

Ehefrau: Franziska Sauter

Sohn
Franz Joseph Anton Ehrle,
geb. 4. Okt. 1781 zu Lettnang,
Stiftungsverwalter zu Lettnang,
gest. 2. Mai 1845.

Ehefrau:
Katharina, geb. Dortemann.

Großeltern des Kardinals.

1) Sohn
Anton Leopold Ferdinand Ehrle
geb. 19. Okt. 1825 Wangen
im Allgäu,
geheiratet am 2. Sept. 1845
in Hirrlingen, W. Kottenburg;

Ehefrau
Augusta, geb. Saile,
Beuren;

2) Sohn
Kaplan Joseph Simon Ehrle, Hirrlingen,
Pfarrer, Essenhausen;

3) Sohn
Dr. Ehrle Franz Eduard,
Bürger zu Lettnang,
geb. 18. Okt. 1812,
gest. 8. Mai 1878
in J s n n ;

1) Frau Genoveva Keller,
geb. 3. Jan. 1813,
gest. 17. Juni 1839;
2) Frau Bertha Franziska
Fröhlich,
geb. 29. Juli 1818,
geheir. 16. Aug. 1841;

Kinder
Johanna
Sophie
Karl Theodor
Maria
Geschwister-
kinder zum
Kardinal

obige **Johanna Ehrle** heiratet
Anton Hofer, Beuren.

Kinder:
Anton Hofer,
gest. in China bei der Boger-
Expedition 1900,
Luise Hofer,
Theodor Hofer,
Paula (Schwester in Frauen-Chiemsee).

Eltern des Kardinals.

Kinder aus erster Ehe

1) Franz Eduard Alois,
2) Maria Theresia;

Kinder aus zweiter Ehe

1) Carl Emil Alois,
2) **Franz August Alois**,
geb. 17. Okt. 1845,
Kardinal;
3) Otto Christian Baptist,
4) Wilhelm Hermann Lud-
wig,
Kommerzienrat in Ravensburg
(lebt noch)
5) Anna Luise Mathilde,
6) Friedrich Paul Sebastian;

Kleine Mitteilungen

Vorgeschichtliche Besiedlung der Höhlen im Laucherttal. Die von mir in der Zeit vom 13. 7. bis 7. 8. vorgenommene Untersuchung hat die Vermutung bestätigt, daß auch die Höhlen des Laucherttales in früh- und vorgeschichtlicher Zeit von Menschen aufgesucht worden sind. Den diesjährigen Grabungen lag lediglich die Absicht zugrunde, erst einmal diese Tatsache festzustellen. Im nächsten Jahre sollen dann die endgültigen Grabungen ausgeführt werden, denen die wissenschaftliche Auswertung aller Funde folgen wird. Bis dahin müssen Einzelangaben zurückgestellt werden, um Fehlschlüsse zu verhindern. Bis jetzt sei nur erwähnt, daß die größte der Höhlen, die St. Nikolaushöhle, sowohl in der Bronzezeit, wie in der früheren Eisenzeit, nach den Funden an Topfscherben und Spinnwirteln zu schließen, stark besiedelt gewesen sein muß, was ja auch verständlich ist, da wir aus dem Vorkommen der Grabhügel und anderer Begräbnisstätten im Freiland schließen konnten, daß die beiden genannten Kulturepochen vertreten sein würden. Daß die endgültigen Grabungen des nächsten Jahres ein endgültiger Erfolg sein werden, glaube ich annehmen zu können. E. Peters, Oberpoststr. i. R., Stuttgart.

Das neu aufgefundene Totenbuch von Alpirsbach. Im Jahre 1931 wurde auf der Innenseite eines Lagerbuchs des Klosters Alpirsbach im Württemberg. Staatsarchiv ein Teil eines alten Totenbuchs des Klosters vom Jahre 1133 aufgefunden. In den

Württembergischen Vierteljahrsheften für 1933 (39. Jahrg.) erfährt der Fund durch Karl Otto Müller eine eingehende Bearbeitung und Auswertung, die für unsere hohenzollerische Geschichte von größter Bedeutung ist. Mitstifter des im Jahre 1095 gegründeten Klosters Alpirsbach ist bekanntlich Graf Adalbert von Zollern-Haigerloch, der dort als Mönch um 1101 seine letzte Ruhe fand, seine Familie unterhielt auch nach seinem Tode engste Beziehungen zu der Gründung. Aus den Ergebnissen des Herausgebers der Urkunde sollen hier nur einige Proben gegeben werden, die für den Freund unserer ältesten Zollerngeschichte das Studium der interessanten Arbeit freilich keineswegs ersetzen können. Die seitherige Stammtafel der Grafen von Zollern-Haigerloch erfährt dadurch eine Erweiterung, daß sich nach dem Vergleich mit dem Nekrologium von St. Blasien mit Sicherheit ergibt, daß Graf Adalberts Sohn Wezel vor 1133 gestorben sein muß und einen Sohn gleichen Namens als Nachfolger zurückließ, der seinerseits nach 1162 das Zeitliche segnete. Es handelt sich also bei dem seither unter Wezel II. genannten Grafen um zwei gleichnamige Persönlichkeiten. Mit einem Eintrag eines Grafen Heinrich ist wahrscheinlich ein weiteres Mitglied des Zollern-Haigerlocher Hauses aus jener Zeit gefunden. Ein Eintrag „Volmarus, pater canonicorum o (biit)“ führt im Vergleich mit dem Zwiefaltener Totenbuch zum Nachweis eines Propstes des Kanonikatsstiftes Marchtal, das dem späteren Kloster Marchtal voranging. Wichtiger für unsere Heimat-